

Das international renommierte Vokalensemble Singer Pur wird 25. Ein Gespräch über Entdeckungen zwischen Renaissance und Jazz, deutsche Volkslieder und die Beziehung zu Chören



M

Interview: Tim Koeritz

Marcus Schmidl und Markus Zapp, Sie sind die beiden verbliebenen Gründungsmitglieder von Singer Pur. Am 8. März feiern Sie das 25-jährige Bühnenjubiläum. Ihr Debüt gaben Sie damals in der Kölner Philharmonie. Der Gründungsort jedoch ist Regensburg, und dies nicht von ungefähr, denn alle fünf männlichen Mitglieder waren ehemalige Regensburger Domspatzen. Welche Bedeutung hat dies?

Tenor Markus Zapp und Bass Marcus Schmidl (im hellen Hemd) sangen schon bei den Regensburger Domspatzen zusammen

Markus Zapp: Bevor wir dieses Ensemble gründeten, haben wir viele Jahre schon gesungen und sind bei den Regensburger Domspatzen auch schon in kleineren Formationen aufgetreten. Vieles geht deshalb schneller und ist so selbstverständlicher.

Marcus Schmidl: Es ist ein Spiel von Homogenität und Individualität. Zunächst aus einem Chor kommend, ist man gewohnt sich unterzuordnen. Und man profitiert zunächst auch im solistischen Ensemble davon, dass man gelernt hat, sich einzufügen, zu hören, was die anderen machen. Andererseits ist es dann aber nötig, seine Individualität zu zeigen und auszubauen. Es entsteht auf magische Art ein Gesamtklang, und doch hört man uns zugleich auch einzeln. Das erzählen uns immer wieder Leute, die uns gehört haben.

Alle Mitglieder Ihres Ensembles haben ja nicht nur Chorserfahrung, sondern auch Solo-Gesang studiert. Über die Jahre gab es immer wieder Wechsel, sodass heute längst nicht mehr alle Mitglieder ehemalige Domspatzen sind. Wie integrieren Sie jeweils die neu Hinzukommenden?

MS: Wenn neue Mitglieder mit einem ganz anderen Hintergrund kommen, fällt die Integration manchmal nicht so leicht, aber das ist ja gerade der befruchtende Prozess. Das ist der frische Wind, der einen, wenn man in die Routine gekommen ist, mal wieder über gewisse Dinge nachdenken lässt. Das ist dann oft sogar eine große Bereicherung.

Apropos Bereicherung: Sie haben lange mit dem Hilliard Ensemble zusammengearbeitet, bis es sich 2014 auflöste. Es gab gemeinsame Auftritte und CDs, auf denen sich auch zehnstimmiges gemeinsames Singen findet. Welche Klangästhetiken trafen denn da aufeinander?

MS: In erster Linie sangen die Hilliards mit einem Countertenor, wir

hingegen mit einer Sopranistin in höchster Lage. Und dann gibt es da schon auch nationale Unterschiede. Man braucht nur die englische Renaissancemusik mit derjenigen auf dem Kontinent zur selben Zeit zu vergleichen.

MZ: Was uns mit diesem Ensemble aber sehr verbunden hat, war die Herangehensweise an ein Werk, wie man es erforscht und interpretiert. Nur dann kann so etwas befruchtend sein. Wenn man alles diskutieren muss, dann wird es schwierig. Wir sind da auf einer Welle geschwommen.

Wie kam es eigentlich zu Ihrer Besetzung mit einem Sopran als höchste Stimme?

MZ: Wir sind ja zunächst aus fünf Regensburger Domspatzen hervorgegangen und haben hauptsächlich Jazz gemacht. Doch es war erkennbar, dass wir vom Jazz allein nicht würden leben können. In dieser Zeit hat einer unserer ehemaligen Tenöre eine schwedische Sopranistin kennengelernt, mittlerweile sind die beiden verheiratet. Wir haben mit ihr zusammen geprobt und es hat auf Anhieb Spaß gemacht. So wurden wir sechsstimmig, mehr privater Zufall als klares Kalkül also.

Ist diese Besetzung mit einer Frau als Sopran in höchster Lage eine echte Besonderheit?

MZ: Wir waren lange die einzigen. Aber auch unter dem Sopran liegt bei uns kein Alt, weder als Frauenstimme besetzt noch als Counter-Stimme. Wir haben keinen Altus, sondern einen richtigen Tenor, der sehr hoch, Kräfte raubend, singen muss. Das bringt unserem Klang eine besondere, eine kräftige Prägung.

Sie vertreten eine enorme stilistische Breite: Jazz, arrangierte Songs von Sting, die Zusammenarbeit mit dem Jazz-Klarinettenisten Michael Riessler oder den fünf E-Gitarristen des experimentellen Ensembles Go Guitars – daneben

reine Renaissance-Programme mit Komponisten wie Orlando di Lasso oder Adrian Willaert, aber auch Gioseffo Zarlino, einem venezianischen Renaissancemeister, dann deutsche Romantik und nicht zu vergessen Neue Musik und Auftragswerke zeitgenössischer Komponisten.

MS: Es gibt im Repertoire eigentlich keine Grenzen. Es reicht von den einstimmigen Anfängen der Vokalmusik bis heute. Wir machen, was wir gerne machen möchten und immer wieder auch, was auf uns zukommt. Das kann man manchmal gar nicht steuern. Der entscheidende Faktor ist die Qualität der Musik. Für Zusammenarbeiten, wie beispielsweise die mit den Klarinettenisten Michael Riessler oder David Orlowsky, sind wir prinzipiell immer offen.

In der Neuen Musik pflegen Sie gern langjährige Kontakte zu KomponistInnen wie Gavin Bryars, Ivan Moody oder Joanne Metcalf. Selbst der vielbeschäftigte Wolfgang Rihm hat für Sie seine beeindruckenden Passions-Motetten geschrieben. Wann spüren Sie, hier ist ein Komponist, der zu uns passt?

MS: Wir sind bereit, immer wieder neue Erfahrungen zu machen und uns auch einzulassen auf einen anderen vokalen Kosmos als den gemäßigteren. Es war im Gespräch, von Stockhausen «Stimmungen» aufzuführen. Das hätten wir gerne gemacht, es hat sich dann aber zerschlagen. Für die Stimme leichter umzusetzen sind jedoch Werke von Komponisten, die einen eher vokalen Hintergrund haben, die auch im Instrumentalen vokaler denken, das sind dann meist die, mit denen wir langfristig zusammenarbeiten. Wir sind nicht die Stuttgarter Vocalsolisten, die hauptsächlich im «abgefahrene» Bereich unterwegs sind. Aber es wird ständig für uns Neues geschrieben. Komponisten kommen auf uns zu und schätzen scheinbar den



So sah 1992 die Urbesetzung von Singer Pur aus

Klangkörper. Ein zukünftiges Projekt ist die sogenannte «Nova Musica», Neue Musik, die auf unsere Adrian-Willaert-Gesamteinspielung der historischen «Musica Nova» Bezug nehmen soll. Martin Smolka und Minas Borboudakis haben unter anderem hierfür bereits Stücke geschrieben. Wir haben bewusst ganz unterschiedliche Komponisten angesprochen.

Sie wirken an verschiedenen Punkten ganz bewusst auch in die Laienchorszene hinein. Ein Beispiel dafür ist die 2008 mit dem Echo Klassik Award ausgezeichnete CD mit dem Titel «SOS – Save Our Songs!», mit neuen Arrangements deutscher Volkslieder. Dazu gibt es den Notenband für gemischte Chöre, ein Projekt mit großem Erfolg.

MZ: Wir waren und sind immer wieder auf Chortreffen und nehmen wahr, was da passiert. Jeder Chor stellt sich da mit einem Lied aus der Heimat vor. Und die deutschen Chöre singen dann zur Vorstellung ein englisches Madrigal oder einen amerikanischen Pop-Song. Und da haben

wir gedacht: Das muss ja nicht sein. Wir haben doch schöne Volkslieder. Doch die Arrangements, die wir fanden, waren ein bisschen verstaubt. Und so haben wir Arrangeure beauftragt, uns Volkslieder auf den Leib zu schreiben.

Was gehört darüber hinaus zu ihrem pädagogischen Tun?

MS: Neben Workshops für Chöre und Vokalensembles gehen wir im Rahmen des Projektes «Rhapsody in School» in Schulen, meist in Verbindung mit einem Konzert vor Ort, das die Schüler dann besuchen können. Wir singen ein paar Stücke, erklären, was wir machen und stehen Rede und Antwort. Manchmal singen die Schüler auch etwas für uns. Das ist ein kleiner Impuls, den wir geben können und der dann hoffentlich Früchte tragen wird.

MZ: Das ist sehr offen angelegt. Wir sprechen über unseren Alltag als Sänger und Ensemble. Und es gibt bei Konzerten die Möglichkeit, dass die Schulchöre etwas gemeinsam mit uns erarbeiten und dann auch mit uns auf der Bühne stehen. Das ist

für die meisten eine große Nummer. Hierfür bieten wir unsere Arrangements «Singer Pur plus» an, die für unterschiedliche Besetzungen vorhanden sind.

Das Gespräch führte **Tim Koeritz**, freiberuflicher Musikjournalist, unter anderem für BR, WDR, Deutsche Welle und Deutschlandradio Kultur.



Jubiläumskonzert «Eine Vokale Zeitreise» 08.03. • Prinzregententheater München
Mit dabei: ehemalige Mitglieder und die Sänger des aufgelösten Hilliard Ensembles

Wir verlosen hierfür zwei Freikarten. Bitte schreiben Sie bis zum 5. März an redaktion@chorzeit, Betreff: Singer Pur.

Gruppenermäßigungen für Chöre ab zehn Personen, Details über contact@singerpur.de

Singer Pur Vocal Summer Class für sechs A-cappella-Ensembles
03. – 08.09.

Landesmusikakademie Rheinland-Pfalz
www.landemusikakademie.de